

Inhalt

Vorwort.....	7
Ein verlorener Weg.....	11
Nimm den Ort wahr, an dem du stehst.....	25
»Damit dein verborgenes Selbst stark wird«.....	40
Der Ort, an dem nichts ist	61
Wenn der Weg beschwerlich wird	71
Das Gras wächst von selbst	82
Gehen wir den Weg der Hoffnung?	99

Vorwort

Bitte nehmen Sie sich Zeit für diese Zeilen, bevor Sie weiterlesen.

Die Schlüsselthemen des Parlaments der Weltreligionen, das im Dezember 2009 in Melbourne stattfand, klingen vertraut. Drei grundlegende Probleme, mit denen wir in unserer Welt konfrontiert sind, wurden hervorgehoben:

- Wie können globale Umweltrichtlinien vereinbart werden, die ein nachhaltiges Leben auf der Erde ermöglichen?
- Wie können wir globale Gerechtigkeit für alle Menschen erzielen?
- Wie erreichen wir die Entwicklung einer befriedigenden Spiritualität?

Es ist vor allem die dritte dieser Herausforderungen, der wir unsere Aufmerksamkeit zuwenden sollten, denn ihre große Bedeutung wurde allzu oft von jenen übersehen, die sich für Frieden und Gerechtigkeit in unserer Welt

einsetzen. Dieses Buch konzentriert sich auf die Entwicklung spiritueller Wachsamkeit, durch die eine kontemplative Vision der Wirklichkeit entstehen kann, die der Schlüssel zur Transformation der Gesellschaft ist.

Um allen drei Herausforderungen gerecht zu werden, brauchen wir eine transparente Politik, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit in der Wirtschaft und in jedem anderen Bereich des gesellschaftlichen Lebens sowie einen politischen Führungsstil, der auf die Bedürfnisse der Menschen eingeht. Sind dies unmögliche und unerfüllbare Aufgaben oder besteht Grund für einen radikalen Optimismus?

Seit Jahrzehnten versuchen zahllose Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und demokratische Basisbewegungen weltweit, diese Ziele umzusetzen. Wie kleine Bäche, die den Berg hinunterfließen, allmählich in einem großen Fluss münden, so entsteht durch gemeinsames Bemühen eine globale Familie, eine Weltgemeinschaft.

Eine solche Bewegung ist »Der Weg der Hoffnung«, der in Weiz (Österreich) entstanden ist. Die Menschen, die den Weg der Hoffnung gehen, sind Männer und Frauen jeden Alters und vertreten unterschiedliche religiöse und kulturelle Traditionen, politische Standpunkte und Berufsgruppen, sodass sie eigentlich einen gesellschaftlichen Mikrokosmos darstellen.

Und somit sind diese Zeilen für alle relevant, die sich mit den brennenden Themen unserer Zeit auseinandersetzen.

Sie mögen vor allem jene begleiten, die in einer wahrhaftigen Spiritualität den Weg zu einer gerechten und friedvollen Welt sehen. Individuell wie auch kollektiv müssen wir einen spirituellen Weg finden durch diese stürmische Zeit.

Dieses Buch ist weder ein wissenschaftliches Werk noch bietet es fertige Antworten. Es will dazu anregen, den eigenen Fragen und Zweifeln, die tief und vielleicht un bemerkt in uns schlummern, nachzugehen und zu reflektieren.

Es ist kein Buch über interreligiösen Dialog; es ist ein Dialog wie ein echtes Zwiegespräch mit einem Freund bei einem Mahl oder einer Zugfahrt. Um ins Gespräch zu kommen, müssen wir uns beieinander zu Hause fühlen, die Tür offen lassen, um ungehindert über die Schwelle treten zu können.

Diese Betrachtungen werfen ein Licht auf viele dringliche und lebensnotwendige Bereiche unseres Lebens. Ich ersuche Sie, diese Mitteilungen langsam zu lesen, damit sie ihre volle Wirkung entfalten können. Verwechseln Sie Einfachheit, Schlichtheit nicht mit Oberflächlichkeit. Wenn Sie oft innehalten, Ihre eigenen Gedanken und Erfahrungen zu dem Geschriebenen hinzufügen und diese Ergebnisse mit einem Weggefährten auf Ihrer Lebensreise teilen, dann hat dieses Buch seinen Zweck erfüllt.

Ich bin zu großem Dank verpflichtet:

Fery Berger (die Bewegungen »Pfungstvision« und »Der Weg der Hoffnung« sind auf seine Initiative und Begeisterung zurückzuführen) für seine Anregung, diese Gedanken niederzuschreiben und einen Verlag dafür zu finden.

Martin Paul für seinen großzügigen Zeitaufwand und seine Fachkenntnis in der ursprünglichen Übersetzung des englischen Textes.

Erika Hager für ihr einfühlsames Lesen und die Überarbeitung des deutschen Textes.

Gitti Linhart rscj für viele einleuchtende und erhellende Bemerkungen und für ihr Bemühen, Kommunikationsschwierigkeiten zwischen den zwei Sprachen aus dem Weg zu räumen.

Ohne ihre Arbeit wäre dieses Buch nicht in Ihren Händen.

Isbpriya rscj

Ein verlorener Weg

Im bekanntesten Epos Indiens, dem Mahabharata, einem der großartigsten und längsten Epen der Menschheit, muss der Held vierzehn Fragen beantworten, um sein Leben, das Leben seiner Brüder und schließlich alles menschliche Leben zu retten. Eine dieser Fragen lautet: »Was ist die größte Torheit?« Er antwortet richtig: »Ein verlorener Weg.«

Diese Antwort mag viele von uns überraschen, und doch trifft sie die Sache auf den Punkt. Die verrückte Gewalt und die maßlose Gier, mit denen wir derzeit das menschliche Leben und den Planeten Erde zerstören, sind klare Zeichen dafür, dass wir als Menschheitsfamilie unseren Weg verloren haben. Wir haben den Weg verloren, weil uns das Gefühl, auf einer Reise zu sein, abhanden gekommen ist. Wer nicht unterwegs ist, braucht auch keinen Weg, dem er folgen kann. Die überraschende Antwort auf die Frage im Mahabharata-Epos führt uns zu einem neuen Bewusstsein dafür, dass Leben in Raum und Zeit

seinem Wesen nach eine Reise ist. Wir sind unklug, ja verrückt, wenn wir dies vergessen oder missachten.

Veränderung ist der Rhythmus des Lebens. Nichts ist beständig in Raum und Zeit. Alle Dinge vergehen. Wie ein Fluss dem Ozean entgegenfließt, so fließt das Leben unausweichlich seiner Vollendung zu. Obwohl wir diese Wahrheiten verstandesmäßig annehmen, handeln wir verblüffenderweise so, als könnten wir innehalten und den Fluss des Lebens beobachten. Wir erliegen der Täuschung, distanzierte Beobachter des vorüberziehenden Lebens zu sein. Dabei ändern wir uns selbst in jedem Bruchteil einer Sekunde.

Unsere Reise ist Teil der Reise des gesamten Kosmos, die vor Milliarden von Jahren begann und noch immer weitergeht. Vom Urknall bis zu seinem Gegenstück, dem »Big Crunch« (oder welche der verschiedenen Theorien über das Ende des Universums sich auch immer als zutreffend herausstellen wird): Wir wissen, dass unser Universum sich ausdehnt, wandelt, auf einer Reise ist. Die gigantischen Dimensionen der Schöpfung, wie sie die zeitgenössische Kosmologie enthüllt hat, haben unser Verständnis der menschlichen Reise erweitert und bereichert. Ein trügerisches Gefühl der Trennung vom Kosmos wurde abgelöst durch ehrfürchtiges Staunen darüber, dass jede menschliche Lebensreise Teil der gewaltigen Reise des Universums ist.

Uns verbindet die Erfahrung, dass unser Leben in Raum und Zeit mit der Empfängnis beginnt und mit dem Tod

endet. Alles, was geboren wird, muss sterben, sogar die Sterne! Wir sind Reisende und auf die universellen und ewigen Fragen des Lebens – Woher komme ich, wohin gehe ich und warum bin ich auf dieser Reise? – wird es nie eine abschließende Antwort geben. Jede wissenschaftliche Entdeckung, jede technische Erfindung, alle Überlegungen der Philosophen und Theologen werfen diese Fragen immer von Neuem auf. Sie präsentieren neue Antworten oder vertiefen unser Verständnis jener Antworten, die wir schon kennen. Während unserer individuellen Lebenszeit müssen wir uns diesen Fragen viele Male stellen. Denn nur, wenn wir immer wieder auf diese grundlegenden Herausforderungen hören, bleiben wir wach auf dieser Reise. Nur dann verlieren wir das Ziel des Lebens nicht aus den Augen und reisen auf einem sicheren Weg.

Das Verständnis des Menschen als jemand, der von seinem Wesen her auf Reisen sein muss, führt zurück zu den Ursprüngen der Menschheit. Die Forscher haben bei Studien am menschlichen Erbmaterial herausgefunden, dass der Homo sapiens zuerst in jenem Teil der Welt, den wir heute Afrika nennen, zum Bewusstsein seiner selbst erwacht ist. Von dort hat sich eine kleine Gruppe auf eine Reise in eine unbekannte Welt begeben. Ausgehend von dieser ersten Reise hat sich die Menschheit schließlich über den ganzen Planeten ausgebreitet. Unsere Vorfahren verließen eine feindselige Umgebung und reisten, um zu überleben. Zehntausende von Jahren später reisen viele ihrer Nachkommen, Menschen unserer Zeit, noch immer, um zu überleben – als Asylwerber aus politischen Gründen oder als Wirtschaftsflüchtlinge.

Das Wissen über diese Reise beantwortet nicht die elementaren Fragen. Es nennt uns den Grund, warum wir überhaupt mit dem Reisen um die Welt begonnen haben, so wie die Kosmologie Belege für das Ursprungsereignis des Universums entdeckt hat und seine weitergehende Reise verfolgt. Noch immer sehnen wir uns aber danach, aus Erfahrung zu wissen: Was ist die Quelle dieses Universums? Was liegt jenseits von Raum und Zeit? Warum bin ich hier?

Strömt alles, was ist und nicht ist, aus einer Quelle hervor? Was existiert »zehn Meter jenseits des Universums«? Das sind die Fragen, denen alle anderen untergeordnet sind und auf die es nur im Glauben eine Antwort gibt. Ist unsere Reise, ist meine Lebensreise ein reines Zufallsprodukt und ohne Ziel? Oder erhält mein Leben in Raum und Zeit seine Bedeutung aus dieser einen Quelle?

Es hat immer Menschen gegeben – und vielleicht werden es in unserer Zeit immer mehr – die behaupten, der Glaube an die Existenz einer letzten Quelle, aus der alles entspringt, sei eine Täuschung. Zahlreicher sind aber jene, die ihre eigene innere Erfahrung dieser Quelle zum einzigen Beweis ihrer Wirklichkeit erklärt haben, der möglich und notwendig ist. Letztendlich müssen wir uns entscheiden zu glauben, damit wir die Kühnheit aufbringen zu glauben.

Die großen religiösen Traditionen der Welt sind die Frucht derer, die den Mut hatten, an eine Wirklichkeit, an ein Leben jenseits von Raum und Zeit zu glauben. Für

diese Menschen besteht kein Zweifel, dass die Reise des Lebens immer ein Ausgehen von und ein Zurückkehren zu der einen Quelle ist. Das ist ein gleichbleibendes Element; es verbindet die Traditionen, denen zufolge wir diese Reise in Raum und Zeit nur einmal machen, mit jenen, die lehren, dass wir den Lebenszyklus viele hundert Male durchlaufen müssen.

Obwohl sie auf vielfältige Weise benannt und beschrieben wurde, bleibt die Letzte Wirklichkeit in ihrer Ganzheit für uns ein Geheimnis, solange sie sich nicht selbst enthüllt. Wenn wir von ihrem Wesen sprechen, dann verwenden wir das Wort »Geist« (»Spirit«). Da unsere Reise aus diesem Geist entspringt und zu ihm zurückkehrt, ist sie in Zeit und Raum auch eine »spirituelle« Reise. Wir werden uns damit noch näher beschäftigen. Doch halten wir fest: Wir sind als Einzelne unterwegs, aber auch der ganze Kosmos ist auf einer Reise. Dieses Unterwegssein hat eine seelisch-materielle und eine spirituelle Dimension.

Viele der alten Erzählungen und Mythen unterschiedlicher Kulturen sind um symbolische Reisen herum aufgebaut. Durch die ganze Geschichte hindurch haben Philosophien und Religionen die Metapher der Reise genutzt, um die tiefere Bedeutung unseres Lebens auszudrücken. Ein kurzer Blick auf einige dieser Lehren bereichert unser Verständnis jener Reise, die jeder selbst macht. Darüber hinaus zeigen sie einen Pfad, dem man folgen kann, einen Weg, auf dem man hier und jetzt in Beziehung zur Quelle des Lebens ist. Die Beispiele, die ich hier nennen möchte,

bieten nur eine kurze Hinführung zu der Weisheit, die unser gemeinsames Erbe ist. Die Reihenfolge der Darstellung ist zufällig und orientiert sich weder an der Bedeutung der Lehren noch an ihrem Alter.

TAO ist ein Name für das Letzte Geheimnis, für die Quelle, die dem Auge verborgen und nicht in Worte fassbar ist. Doch für jene, die dieser Lehre folgen, hat das Tao seine Spuren in der Natur hinterlassen. In den Gesetzen, nach denen alle Geschöpfe leben, zeigt sich der Weg, der durch das Leben zum LEBEN selbst führt. Dieser Weg, der über die Beobachtung der Natur zum Geheimnis führt, erfordert viel Disziplin. Es geht dabei um mehr als um das bloße Staunen über die Schönheit einer Rose oder eines Sonnenuntergangs. In unserer heutigen Zeit enthüllt sich der WEG, das Tao, in den neuen Erkenntnissen über den Mikro- und Makrokosmos, etwa, was das Zusammenspiel zwischen den Protonen, das Verhalten menschlicher Gene oder die Funktion der »dunklen Energie« betrifft. Das sind die sicheren Spuren, die das Tao, die Quelle, hinterlassen hat. Die Tradition des Taoismus unterstreicht, dass es um meine individuelle Lebensreise geht, die zugleich die Reise der ganzen Menschheit und des Kosmos ist. Die Einsichten des Taoismus skizzieren einen Weg, der gerade für unser Zeitalter mit seiner Vorherrschaft der Technologie bedeutsam ist und sich gut damit vereinbaren lässt.

Die unvorstellbare Entwicklung der Technik hat das Wunder der Weltraumfahrt möglich gemacht. Angesichts der Dimensionen des Weltalls, wie sie uns nun

deutlich werden, bekommt der Begriff »Unendlichkeit« eine neue Bedeutung. Doch schon vor vier- bis fünftausend Jahren, längst bevor wir auch nur davon träumen konnten, die Erde zu verlassen und unsere Nachbarplaneten zu erforschen, sprach die vedische Religion vom »unendlichen Raum des Herzens«. Der Hinduismus erkennt den Sinn der Lebensreise darin, sich der Einheit mit der Quelle, mit dem Geheimnis, bewusst zu werden – durch eine Reise nach innen, zu den Tiefen des eigenen Selbst. Diese Reise durch den »unendlichen Raum des Herzens« überschreitet die materiellen und psychologischen Ebenen des Bewusstseins. Dieses neue Bewusstsein wird als Geist erfahren und verbindet mit der Quelle, die Geist ist. Das Ziel des Lebens ist klar und der Weg liegt in uns. Wir entdecken ihn, wenn wir alle Bewusstseins Ebenen durchdringen und zu einer dynamischen inneren Stille gelangen. Die verschiedenen Systeme des Yoga dienen als gute Wegweiser auf dieser Reise. Der Weg des authentischen Yoga (das Wort »Yoga« bedeutet »Vereinigung« oder »Vollendung«) erfordert viel Disziplin im alltäglichen Leben. Doch es ist ein Weg, der allen offen steht, in jeder Epoche und jeder Kultur.

Das Alte Testament enthält in seiner Schilderung der Beziehung des jüdischen Volkes zu Gott, der Quelle von allem, viele Erzählungen über tatsächliche und symbolische Reisen. Oft ergeht der Ruf an ein Individuum, entweder alleine aufzubrechen oder als Wegbegleiter seines Volkes die vertraute Umgebung zu verlassen und sich in ein unbekanntes Land aufzumachen. Wir lesen von den langen Wanderungen Abrahams und des Volkes

Israel durch die Wüste – von der Knechtschaft in Ägypten zur Freiheit in der neuen Heimat, die den Israeliten verheißen war. Wie historisch zutreffend auch immer diese und andere Reiseerzählungen in der Bibel sind – ihre symbolische Bedeutung ist klar: Es ist Gott, die Quelle, der uns ruft und uns auf der Reise durch das Leben leitet. Diese Reise führt aus der Knechtschaft unseres Wunsches, unabhängig von Gott zu sein, zur Freiheit einer liebenden Vereinigung. Der Weg ist im geschriebenen Gesetz enthalten, im Bund, und in den Lehren der Propheten, der Boten und Dolmetscher Gottes. In der jüdischen Tradition besteht kein Zweifel, dass das Letzte Geheimnis, Gott, bei jedem Schritt auf unserem Weg mit uns ist.

Eine andere Reise aus der Sklaverei in die Freiheit hat ebenfalls großen Einfluss auf die menschliche Geschichte ausgeübt: jene von Gautama, der zum Buddha wurde. Dieser Spross einer herrschenden Familie im nordöstlichen Indien tat etwas gesellschaftlich Inakzeptables. Er verließ seine junge Frau und das gemeinsame Kind und kam auch der Verantwortung für seine betagten Eltern und für sein Volk nicht nach. Gautama betrachtete sein privilegiertes Leben als eine Sklaverei, nachdem er erkannt hatte, dass es die Wahrheit unter einem falschen Gefühl der Sicherheit verbarg: Alles menschliche Leben unterliegt Krankheit, Verlust von geistigen und körperlichen Kräften und Tod. Daraus können auch keine privilegierten Fluchtwege retten. Gautama begann, allein durch Nordindien zu wandern. Aber seine wahre Reise war eine Suche, die ihn nach innen führte. Er suchte Antworten auf die ewigen Fragen, die er schließlich in den Tiefen sei-

nes eigenen Seins fand. Diejenigen, die seine unmittelbaren Nachfolger wurden, die Mönche des Sangha, behielten das Unterwegssein als Lebensstil bei. Ihnen war nur ein Gewand zum Wechseln, ein Schlafplatz für eine Nacht und Nahrung für eine Mahlzeit erlaubt. Dieser Weg zur Quelle allen Lebens führt über Besitzlosigkeit, die durch das beständige Unterwegssein möglich wird.

Diejenigen, die dem Ruf des Islam zur völligen Hingabe an die Quelle des Lebens, an das göttliche Geheimnis, an Allah, folgen, tragen in ihrem Herzen die brennende Sehnsucht, zumindest einmal in ihrem Leben die heilige Stadt Mekka zu besuchen. Egal wie arm sie sind, egal wie weit der Weg von ihrer Heimat nach Mekka ist: Nichts kann ihren Wunsch unterdrücken, zur Quelle der Offenbarung zu reisen. Nirgendwo wird klarer, dass die körperliche Reise ein Symbol für die spirituelle Reise in die Freiheit ist. Für die, die sich auf den Hadsch, wie die Pilgerfahrt nach Mekka genannt wird, begeben, führt der wahre Weg über Einfachheit und Demut. Unterschiede zwischen Nationalitäten und gesellschaftlichen Schichten verblassen angesichts des einfachen weißen Gewandes, das alle Pilger tragen müssen. Wenn die Pilger Schulter an Schulter beten, erinnert sie der körperliche Kontakt daran, dass sie gemeinsam reisen. Auf dieser Reise trägt niemand mehr, als er braucht. Der spirituelle Weg des Islam fordert, alle Sehnsüchte zu lassen – bis auf die eine Sehnsucht nach der Hingabe an Gott. Das ist der sichere Weg zu völliger Freiheit. Wer wirklich an diesen Weg glaubt, legt im Alltag fünf Gebetspausen ein und verliert so nie den Kontakt zur »Reise zum Ziel des Lebens«.